

schaffen. Das kleine Wörterbuch will jedoch nicht die Begriffe und Institutionen der Rechts-, Verfassungs-, Kirchen- und Geistesgeschichte erfassen, sondern sich auf die historischen Hilfswissenschaften (Schriftkunde, Archiv- und Bibliotheksgeschichte, Urkundenlehre, Siegel- und Wappenkunde, Zeitrechnungslehre) beschränken. In diesem Rahmen ist zweifellos ein nützliches Hilfsmittel geschaffen worden, zumal den meisten Artikeln kurze Literaturangaben, dem ganzen Werk ein Literaturverzeichnis und ein Sachregister beigegeben sind. Auf verschiedene Ungleichmäßigkeiten und Irrtümer hat Ferdinand Geldner im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 19 (1963) 1729 f. hingewiesen. — Die einzelnen Artikel stammen vom Hg. und von Renate Klauser, Jürgen Petersohn, Erich Stahl Schmidt und Gerd Zimmermann.
H. M. S.

Dag Norberg, *Manuel pratique de latin médiéval* (Connaissance des langues 3) Paris 1968, Éditions Picard, 212 S. — An dem handlichen Bändchen ist die Absicht uneingeschränkt zu begrüßen, weitere Kreise für die Lateinische Philologie des MA zu interessieren. Norberg will etwas anderes bieten als die Einführungen von Karl Strecker — Robert B. Palmer (*Introduction to Medieval Latin*, 1957) und Martin R. P. McGuire (*Introduction to Medieval Latin Studies*, 1964). Der *Manuel pratique* ist in zwei Teile gegliedert, nämlich einen Abriss der Geschichte der lateinischen Sprache vom 3. Jh. bis zur Scholastik und in einen zweiten Teil, der mit ausgewählten Texten den ersten illustrieren soll. Norberg verzichtet bei seinen sprachgeschichtlichen Ausführungen ausdrücklich (S. 7) auf Literaturgeschichte, Paläographie und Bibliotheksgeschichte. Das führt zuweilen zu Einseitigkeiten, so wenn S. 53 der als Spaßvogel bekannte Virgilius Maro (6. Jh.) von N. ohne weitere Erklärung als „Grammatiker Virgilius von Toulouse“ zitiert und als Autorität angeführt wird, wie auf der vorhergehenden Seite Alcuin. Die etwas ungleichmäßige Einteilung des ersten Teiles, zahlreiche Beispiele, die man im zweiten erwarten sollte (besonders von S. 72 an), oder die interessanten Ausführungen über Jonas von Bobbio S. 35 (bei dem sich N. an Seneca erinnert fühlt) erwecken den Eindruck, als seien die 80 Seiten „Brève histoire du latin médiéval“ als eigener Aufsatz gedacht gewesen. Um dann ein Buch daraus zu machen, hat der Vf. einige Texte angefügt, mit reichen lexikalischen, stilistischen, syntaktischen und phonetischen Erläuterungen und einer entbehrlichen wörtlichen französischen Übersetzung; vor jedem Text wird — auf einer eigenen Seite — in einigen Sätzen der Autor oder das Werk vorgestellt. Für diese Genese des Buches spricht auch ein Manko, das aber mit wenig Mühe zu beseitigen gewesen wäre: Es fehlen Verweise vom ersten Teil auf den zweiten und umgekehrt. So wird S. 123—134 das *Chronicon Salernitanum* angeführt, S. 36 f. wird es sprachgeschichtlich behandelt, ebenso fehlen Querverweise auf S. 39 und S. 140, wo von demselben Hymnus des Braulio von Saragossa die Rede ist. Die Bedeutung der karolingischen Reform für die Sprache dürfte doch größer gewesen sein, als aus dem entsprechenden Abschnitt bei N. hervorgeht; im zweiten Teil findet sich auch kein einziges Beispiel guter karolingischer Prosa. Das Wesen der ma. Doppelbearbeitungen ist mit dem aus Aldhelms „*De virginitate*“ gewählten metrischen und Prosastück eindrucksvoll gezeigt.
G. S.

Österreichische Historische Bibliographie. Austrian Historical Bibliography 1965. Hg. von Eric H. Boehm und Fritz Fellner. Unter Mitwirkung von Rudolf G. Ardelt und Günther Hödl bearbeitet von Herbert